



BILD: CHRISTIAN SCHNEIDER



BILD: CHRISTIAN SCHNEIDER

Wie macht man Wettbewerbe etwas fairer?

J „Juries in Competition“ ist definitiv eine ungewöhnliche Bezeichnung für einen Klavierwettbewerb, klingt es doch so, als würden statt den Kandidatinnen und Kandidaten die Jury-Mitglieder in einen Wettstreit treten. Und ganz falsch ist diese Überlegung auch nicht.

Mozarteum-Klavierprofessor Klaus Kaufmann, leidenschaftlicher Künstler, Pädagoge und seit mehr als 30 Jahren ein gefragter Juror bei diversen Klavierwettbewerben, hat ein Konzept entwickelt, um mehr Fairness und Objektivität in einen musikalischen Wettbewerb zu bringen. Deshalb werden von 5. bis 14. Februar in Salzburg gleich drei Juries die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des neuen Klavierwettbewerbs „Juries in Competition“ bewerten.

„Ein Experiment“, wie Klaus Kaufmann sagt, „um zu sehen, wie einig oder uneinig sich die Jury-Mitglieder bei einem und demselben Vortrag sind.“

UN: Drei Juries für einen Wettbewerb – wie ist diese Idee bei ihren Juroren-Kollegen in aller Welt ankommen?

Klaus Kaufmann: Alle sind begeistert. Ich war zum Beispiel in Barcelona bei einer Klavierwettbewerbskonferenz und hatte die Möglichkeit, „Juries in Competition“ acht Minuten lang vor 50 anderen Kollegen vorzustellen. Ich war der einzige, der Applaus bekommen hat. Die Kollegen meinten, das ist genau das, was wir brauchen. Auch die angefragten Jury-Mitglieder, die alle Hochkaräter sind, haben spontan zugesagt. Wir sind ja eine Universität und können finanziell nicht annähernd so tolle Konditionen

Musikalische Vergleiche lassen immer auch enttäuschte Teilnehmer zurück, die an der Objektivität der Jury zweifeln.

Mozarteum-Klavierprofessor Klaus Kaufmann (Bild l. o.) hat deshalb ein Konzept mit drei unabhängigen Juries entwickelt, das im Februar 2019 seine Premiere feiern wird.

THOMAS MANHART

wie eine Stiftung oder manch anderer Wettbewerbsveranstalter bieten, aber gleich mehrere Juroren meinen: Das ist eine fantastische Idee. Egal, wie viel Geld es gibt, ich will dabei sein.

UN: Einmal fliegt ein Pianist in der ersten Runde raus, dann kommt er bei einem größeren Wettbewerb ins Finale. Warum ist es scheinbar so schwierig, die Kandidaten objektiv zu bewerten?

Das Niveau ist in den letzten 30 Jahren enorm gestiegen. Wir haben es heutzutage mit einer speziell ausgebildeten Schicht von Hochleistungs-Klaviersportlern zu tun, die auf eine gewisse Weise alle sehr gut und alle preisträgerwürdig sind. So ein Fall wie letztes Jahr beim berühmten Busoni-Wettbewerb, als der junge, hoch talentierte Kroate Ivan Krpan trotz eines üblichen Fehlers in der Chopin-Sonate den ersten Preis gewonnen hat, ist die absolute Ausnahme. Normalerweise ist die „hochglanzpolierte“ Perfektion heutzutage Voraussetzung, um bei einem Wettbewerb mitmachen zu können.

UN: Muss man bei dieser künstlerischen Dichte nicht das Wettbewerbswesen generell hinterfragen? Wenn ohnehin auch zehn andere hätten gewinnen können, welchen Wert hat dann ein erster Preis?

Absolut, mit „Juries in Competition“ stellen wir den Klavierwettbewerb auf den Prüfstand. Dieses Phänomen des ständigen Auf und Ab von Erfolgen und Misserfolgen bei Wettbewerben, für das man anderswo bei drei Wettbewerben mitmachen muss, stellen wir sozusagen in einem Wettbewerb

nach. Es kann sein, dass die drei Juries mehr oder weniger gleich bewerten oder dass sie vollkommen auseinanderdriften. Wir können im Finale drei oder neun Leute haben – das wissen wir noch nicht.

UN: Als Teilnehmer spiele ich also drei Wettbewerbe in einem und habe über drei Juries die Chance, in die zweite Runde zu kommen? Was ist, wenn ich trotzdem in der ersten Runde rausfliege?

Da muss man ehrlich sein: Für jene, die in der ersten Runde ausscheiden, ist es dreifach hart. Die können nicht sagen, es war eine doofe Jury, die mein Talent nicht erkannt hat, sondern es waren eben gleich drei Juries, die mich nicht besser bewertet haben. Umgekehrt muss man aber auch sagen: Die Wettbewerbsteilnehmer sind heutzutage fast alle so tough, die heulen nicht mehr, wenn sie rausfliegen. Das ist für sie ihr tägliches Brot. Die denken sich, in drei Wochen ist der nächste Wettbewerb, da wird es besser gehen. Und es ist ja auch meistens ein Hin und Her.

UN: Ich habe gehört, es gibt für das Publikum noch eine weitere Idee?

Nicht direkt für das Galapublikum, aber wir sind gerade dabei, anstelle des üblichen Publikumspreises noch eine Laienjury mit Musikliebhabern aus Salzburg zusammenzustellen. Die könnten im Finale mitwerten und ihren eigenen Gewinner küren.

UN: Dann bleibt nur noch, viel Glück für den Wettbewerb zu wünschen. Ist die Anmeldephase schon abgeschlossen?

Ja, wir hatten 72 Anmeldungen aus 28 Nationen, was für einen neuen Wettbewerb sehr erfreulich ist, und haben 60 Pianistinnen und Pianisten ausgewählt.

DIE IDEE HINTER DEM WETTBEWERB „JURIES IN COMPETITION“

Der neue Klavierwettbewerb „Juries in Competition“, der von 5. bis 14. Februar 2019 in Salzburg von der Universität Mozarteum veranstaltet wird, ist eine Weltpremiere. Das völlig eigenständige und innovative Konzept, das vom Mozarteum-Klavierprofessor Klaus Kaufmann entwickelt wurde, beinhaltet sowohl „Blind Auditions“, in denen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer von den Juroren ausschließlich nach akustischen Kriterien bewertet werden, als auch eine Bewertung aller Probanden durch gleich drei Juries, die unabhängig voneinander über das Weiterkommen entscheiden. Wer auch nur von einer dieser Expertengruppen nominiert wird, hat es automatisch in die nächste Runde geschafft. Selbstredend gibt es am Ende auch jeweils drei erste, zweite und dritte Plätze, also im Extremfall bis zu neun Preisträgerinnen und Preisträger. Wahrscheinlicher ist freilich, dass die Jury-Mitglieder mit ihren Bewertungen nicht völlig auseinander liegen und am Ende nur einige wenige Kandidatinnen und Kandidaten unterschiedlich wahrgenommen werden.

Wie sich dieser so noch nie vorgenommene Auswahlprozess in der Praxis wirklich gestalten wird, ist allerdings die große Unbekannte und eines der spannenden Elemente von „Juries in Competition“. Zum Alleinstellungsmerkmal dieses Klavierwettbewerbs zählt im Anschluss auch die wissenschaftliche Auswertung, die vielleicht etwas Licht in die gelegentlich sehr unterschiedlich empfundenen Bewertungskriterien von Jury-Mitgliedern bringt.

Die wissenschaftliche Begleitung: Wissenschaftlich begleitet wird das Projekt vom Institut für musikalische Rezeptions- und Interpretationsgeschichte (IMRI) der Universität Mozarteum, vertreten durch Joachim Brügel und Rainer Schwob. Die durch das Inspire Pro System gespeicherten Daten einzelner Einspielungen sollen in gezielten Einzelanalysen zu pianistischen Interpretationen genutzt werden. Die Auswertung zum Diskurs und zu den Entscheidungsfindungen (Kriterien) der einzelnen Juries werden in einer anschließenden Präsentation im Open-Access zugänglich gemacht und sollen in Folgeprojekte des IMRI zur pianistischen Interpretationsforschung eingebunden werden.

Termine & Highlights: Die ersten beiden Durchgänge (ab 7. Februar) sowie die Finalrunden (am 12. Februar) sind bei freiem Eintritt öffentlich zugänglich. Höhepunkt ist das Galakonzert mit der Alink-Argerich Foundation (unabhängige Experten für Musikwettbewerbe) belegen. So kam es zur Überlegung, einmal dieselbe musikalische Interpretation gleichzeitig von mehreren Juries bewerten zu lassen, um zum einen eine höhere Objektivität zu erzielen und zum anderen die Möglichkeit unterschiedlicher Resultate zu dokumentieren.

Informationen:
WWW.UNI-MOZARTEUM.AT/DE/KUNST/JIC

Das Phänomen der Musikwettbewerbe

Ein neuer Sammelband beleuchtet Aspekte eines ausufernden, zeitlosen Themas.

Musikalische Wettstreite zwischen Einzeln oder Gruppen sind ein weltweites Phänomen. Man misst sich untereinander, wobei musikalische „Schiedsrichter“, feste Regelwerke und Preise ebenso von Bedeutung sind wie das Renomme, das mit Erfolgen bei derartigen Wettbewerben verbunden ist. Allein die Frage danach, seit wann es solche musikalischen Vergleiche gibt, scheint unlösbar. Bereits aus der Antike finden sich literarische Aufzeichnungen und es liegt nahe, dass sich diese nicht allein auf Fantasie gründen, sondern auf Realitäten der damaligen Lebenswelten. Erwiesen ist, dass sich etwa die römischen Kaiser Caligula und Nero selbst in den musikalischen Wettstreit mit Virtuosen begeben top - Du bist weiter“.

Einige interessante Beiträge sind auch den uns vertrauter Regionen gewidmet. Über Volksmusikwettbewerbe in Bayern und Wettspiel in der Schweizer Ländlermusik spannt sich der Bogen bis zu den „Veränderungen der Wettbewerbslandschaft in Österreich seit 1974 – Wettbewerbe in der Nachfolge des Alpenländischen Volksmusikwettbewerbes in Innsbruck“. Dass der Schwerpunkt Volksmusik in den Kapiteln mit Österreich-Bezug stark ausgeprägt ist, liegt an einem Zufall

der überhaupt erst die Initialzündung für das Bild bedeutete. Im Oktober 2014 wurden nahezu zeitgleich, aber auch völlig zufällig zwei inhaltlich sehr nahe Tagungen abgehalten: in Köln die Arbeitstagung „Musikalische Wettbewerbe“ (von der Kommission zur Erforschung musikalischer Volkskulturen), in Innsbruck die Tagung „Volksmusik & Wettbewerb“ (vom Department für Musikwissenschaft der Universität Mozarteum). Ein anschließender Gedankenaustausch der Initiatoren und Initiatoren war die Grundlage für den nun vorliegenden Sammelband.

Trotz einer Vielzahl äußerst lesenswerten Abhandlung und einer großen thematischen Breite schränkt die Verfasser die Möglichkeiten des Buches freilich schon im Vorwort ein: „Es kann nur ein kleiner Beitrag zur Erforschung der Gesamttheorie sein. Denn das Thema Musikalische Wettbewerb/Wettbewerb ist in Zeit und Raum so ausufernd und zugleich spannend, dass es in Zukunft immer wieder die Aufmerksamkeit von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern auf sich ziehen wird.“ Damit schließt sich der Kreis zum innovativen, nebenan vorgestellten Mozarteum-Wettbewerb „Juries in Competition“, der wohl in ähnlichen wissenschaftlichen Abhandlungen der kommenden Jahre seinen Platz finden wird.



Klaus Kaufmann / Thomas Nußbaumer
Graz: Photo: G. Pfeiffer (1996)
Musikalische Wettstreite und Wettbewerbe
BILD: CHRISTIAN SCHNEIDER